

Wetterszenario: im Schnitt 42 Hitzetage

Bad Wildbad/Karlsruhe (madl). Über 42 Hitzetage pro Jahr mit mehr als 30 Grad: So könnte das Wetter am Ende des Jahrhunderts in Karlsruhe sein. Wie müssen Gemeinden und Kreise auf solche prognostizierten Veränderungen reagieren? Für das bundesweite „Modellvorhaben der Raumordnung“ haben sich die Regionen Mittlerer Oberrhein und Nordschwarzwald zusammen geschlossen. In einer zweijährigen Projektphase wollen Regionen, Kreise und Gemeinden „Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel“ erarbeiten.

Aufgaben gibt es genug zwischen Fragen der Kaltluftströme und denen nach ausreichenden Retentionsflächen für die zunehmende Zahl von Hochwasserereignissen. Der Bund fördert die Projektarbeit mit 80 000 Euro. Aus den Ergebnissen aller acht Modellregionen sollen grundsätzliche Empfehlungen für kommunales Handeln mit Blick auf Klimaveränderungen erarbeitet werden.

„Frühzeitig auf das Kommende einstellen“ Regionen Mittlerer Oberrhein und Nordschwarzwald: Reaktion auf Klimawandel

Von unserem Redaktionsmitglied
Matthias Kuld

Bad Wildbad/Karlsruhe. Anpassung an den Klimawandel – das ist die Aufgabe, die derzeit modellhaft in den Regionen Mittlerer Oberrhein und Nordschwarzwald untersucht wird. Denn in Baden-Württemberg sind erhebliche Veränderungen registriert, die zum konkreten Handeln auf Ebene der Gemeinden, der Kreise und der Regionen zwingen (siehe auch „Hintergrund“). Mittlerer Oberrhein und Nordschwarzwald nehmen deshalb an einem vom Bund geförderten Modellvorhaben teil. Acht Regionen sind es bundesweit bei „Moro“ (Modellvorhaben der Raumordnung).

In Bad Wildbad gab es gestern eine erste Zusammenkunft, um Aufgaben und Ziele genauer

zu definieren. 80 000 Euro gibt es aus Berlin, um Gutachten zu vergeben, die vor allem eine Frage zu beantworten helfen sollen: Wie kann man sich regional und kommunal den veränderten Klimabedingungen anpassen? Schließlich, so erläuterten die Verbandsvorsitzenden Josef Offele und Heinz Hornberger sowie ihre Direktoren Gerd Hager und Dirk Büscher, ist zwischen Rhein und Hornisgrunde der Klimawandel Fakt.

Schon jetzt, zumal aber auch bei Berücksichtigung sämtlicher Prognosen, gibt es eine Verschlechterung des Siedlungsklimas im Oberrheingraben und im Verdichtungsraum Pforzheim/Mühlacker. Von daher gewinnen die Höhenlagen zunehmend an Bedeutung für die Naherholung, wogegen die Grundlagen des Wintersports gefährdet sind. Es gibt vermehrt

Hochwasserereignisse, und als Ergebnis häufiger vorkommender Starkregenfälle Bodenerosion etwa im Kraichgau oder im Stromberggebiet.

„Frühzeitig auf das einstellen, was noch kommen wird“, lautet die Aufgabe für die Regional- und Kommunalplaner. So formuliert es Martin Eggstein vom Stuttgarter Umweltministerium. Josef Offele will am Ende der zweijährigen Projektphase auf dem Papier ha-

Höhenlagen gewinnen für die Naherholung an Bedeutung

ben, „wie wir auf den Klimawandel reagieren“. Und Dirk Büscher betonte, dass alle vorgeschlagenen Maßnahmen im Schulterschluss der Betroffenen geprüft werden müssten.

Es gehe letztlich darum, sagte Gerd Hager, auch ein Netzwerk zu gründen, womit gestern begonnen wurde. In mehreren Arbeitsgruppen sollen nun für die Modellregion zwischen Rhein und Hornisgrunde Handlungsvorschläge auf die Folgen des Klimawandels erarbeitet werden.

Dass diese längerfristig erheblich ausfallen können, zeigt ein Szenario, das Daten für die Jahre 2071 bis 2100 der Vergleichsperiode 1961 bis 1990 gegenüberstellt. Tage unter null Grad wird es dann im Durchschnitt nur noch 3,4 im Jahr geben gegenüber bislang 20,2. Heiße Tage mit mehr als 30 Grad werden jährlich 42,3 zu erwarten sein gegenüber 13,2. Und die schwülen Tropennächte mit über 20 Grad werden fast 30 Mal vorkommen. Zuletzt waren es gerade 3,7.

Hintergrund

Klimaveränderung

Baden-Württemberg, so Gerd Hager vom Regionalverband Mittlerer Oberrhein, ist stärker von Klimaveränderungen betroffen als Deutschland insgesamt. Und in Baden-Württemberg sei wiederum der Oberrheingraben überdurchschnittlich stark von diesem Wandel gekennzeichnet.

Deshalb, und weil man gemeinsam mit der Region Nordschwarzwald viele Siedlungs-

und Landschaftsformen abdecke, habe man sich um die Teilnahme an dem Modellprojekt beworben.

Konkret nennen die Regionalverbände folgende Zahlen für das Land (Veränderungen zwischen 1951 und 2005):

- Temperaturanstieg im Jahresmittel bis zu 1,5 Grad Celsius
- Rückgang der Frosttage (unter null Grad) im Mittel um 30 Tage
- Zunahme der Sommertage (über 25 Grad) im Mittel um 20 Tage
- Niederschlagszunahme im Jahr um bis zu 250 Millimeter
- Zunahme der Starkniederschläge um bis zu elf Tage

madl

Klimawandel beschäftigt Raumplaner

Regionalverbände Nordschwarzwald und Mittlerer Oberrhein nehmen an Projekt teil / Auftakt in Bad Wildbad

Von Christoph Klawitter

Bad Wildbad. Der Klimawandel ist eine große Herausforderung – auch in planerischer Hinsicht: Die Regionalverbände Nordschwarzwald und Mittlerer Oberrhein nehmen an einem Modellprojekt des Bundes teil und untersuchen die Folgen für die Raumordnung. Gestern fand im Haus des Gastes in Bad Wildbad die Auftaktveranstaltung statt.

Starkregen, Zunahme der Hitzetage, Temperaturanstieg im Jahresmittel um bis zu anderthalb Grad Celsius – »Baden-Württemberg ist vom Klimawandel mit am stärksten betroffen«, sagte Martin Eggstein, Ministerialdirigent im Stuttgarter Umweltministerium, gestern in einer Pressekonferenz. Deshalb nehmen die beiden Regionalverbände Nordschwarzwald und Mittlerer Oberrhein als Projektträger sowie Baden-Baden, Pforzheim und der Enzkreis als Projektpartner an »Moro«



Vertreter der Regionalverbände Nordschwarzwald und Mittlerer Oberrhein kümmern sich um die Auswirkungen des Klimawandels auf die Raumplanung.
Fotos: Klawitter

(Modellvorhaben der Raumordnung) teil.

In dem Projekt sollen zu-

nächst die Auswirkungen des Klimawandels auf die beiden teilnehmenden Regionen geklärt werden: Wie wirkt sich die Zunahme von Hitzetagen auf die Lebensqualität aus, beispielsweise in Krankenhäusern oder Seniorenheimen? Welche Vorkehrungen erfordern Starkregen und Hochwasser? Auch die Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft sowie den Tourismus werden untersucht. Die Ergebnisse der Überlegungen fließen dann in einen Maßnahmenkatalog.

Den theoretischen Streit, ob es einen Klimawandel überhaupt gibt, wolle man nicht

weiterführen, stellte Josef Ofefe, Vorsitzender des Regionalverbands Mittlerer Oberrhein, klar. Vielmehr gehe es darum, die Folgen des Klimawandels für die Raumordnung zu konkretisieren. Dirk Büscher, Direktor des Regionalverbands Nordschwarzwald, ergänzte: Es reiche nicht aus, die globale Herausforderung des Klimawandels nur den global Agierenden zu überlassen.

Der Bund fördert das Projekt, die beiden Kooperationspartner bekommen von ihm 80 000 Euro zur Verfügung gestellt. Deutschlandweit gibt es sieben weitere Modellregio-

nen, darunter aus Baden-Württemberg noch die Region Stuttgart. Die Bundespolitiker erwarten sich von den acht Projekten Impulse und Erkenntnisse, die dann auf weitere Regionen anwendbar sind.

Mit Ergebnissen ist im nächsten Jahr zu rechnen. Die Kooperationspartner bilden nun Arbeitsgruppen und Workshops in den Themenfeldern Siedlungsklima, Hochwasser, Tourismus, Naturschutz sowie Forst- und Landwirtschaft. Zur gestrigen Auftaktveranstaltung in Bad Wildbad kamen rund 50 Zuhörer ins Haus des Gastes.



Fachleute und Kommunalpolitiker versammelten sich gestern im Haus des Gastes.

PZ 25.03.10

Klimawandel trifft die Region voll

PFORZHEIM/ENZKREIS. 20 Sommertage mehr im Jahr, aber auch eine dramatisch steigende Gefahr von Waldbränden oder Überschwemmungen, dazu eine steigende Zahl von hitzebedingten Krankheiten: Die Folgen des Klimawandels für die Region Nordschwarzwald werden gravierend ausfallen. Wie damit umgegangen werden soll, das will die Region gemeinsam mit der benachbarten Region Oberrhein bis Ende 2011 erforschen. Zu einem ersten Treffen kamen Fachleute gestern in Bad Wildbad zusammen. Konsequenzen könnten zum Beispiel sein, dass die klimatischen Veränderungen bei Bauprojekten oder Geländeschließungen berücksichtigt werden müssen. erl

PK 25.03.10

Wetterszenario: im Schnitt 42 Hitzetage

Bad Wildbad/Karlsruhe (madl). Über 42 Hitzetage pro Jahr mit mehr als 30 Grad: So könnte das Wetter am Ende des Jahrhunderts in Karlsruhe sein. Wie müssen Gemeinden und Kreise auf solche prognostizierten Veränderungen reagieren? Für das bundesweite „Modellvorhaben der Raumordnung“ haben sich die Regionen Mittlerer Oberrhein und Nordschwarzwald zusammen geschlossen. In einer zweijährigen Projektphase wollen Regionen, Kreise und Gemeinden „Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel“ erarbeiten.

Aufgaben gibt es genug zwischen Fragen der Kaltluftströme und denen nach ausreichenden Retentionsflächen für die zunehmende Zahl von Hochwasserereignissen. Der Bund fördert die Projektarbeit mit 80 000 Euro. Aus den Ergebnissen aller acht Modellregionen sollen grundsätzliche Empfehlungen für kommunales Handeln mit Blick auf Klimaveränderungen erarbeitet werden.

In der Region geht es heiß her

Folgen der Klimaveränderung treffen den Nordschwarzwald erheblich – Modellvorhaben soll Maßnahmenkatalog erarbeiten

ENZKREIS/PFORZHEIM/CALW

Der Klimawandel trifft den Nordschwarzwald und den Raum Karlsruhe mit voller Wucht. Mehr als alle anderen Teile in Baden-Württemberg. Davon sind Experten und Regionalpolitiker überzeugt.

PZ-REDAKTEUR
BRUNO KNÖLLER

Wie mit den Folgen der Klimaveränderung umzugehen ist, wollen die beiden benachbarten Regionalverbände Nordschwarzwald und Mittlerer Oberrhein (Sitz Karlsruhe) bis Ende 2011 erforschen. Der Bund steuert für Studien, Arbeitsgruppen und Workshops im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung (Moro) 80000 Euro bei. In sieben der 113 anderen Regionen Deutschlands läuft das Projekt Moro parallel dazu.

Probleme für Heime und Kliniken

Bei der gestrigen Auftaktveranstaltung in Bad Wildbad forderte Heinz Hornberger: „Es gilt zu kooperieren und zu handeln.“ Der Vorsitzende des Regionalverbands Nordschwarzwald sagte: „Wir müssen uns den Herausforderungen und Folgen des Klimawandels stellen, sei es in Fragen des Hochwasserschutzes oder sei es im Hinblick auf die Auswirkungen auf unsere Städte und Gemeinden beim Thema Hitzeempfindlichkeit von Siedlungsbereichen, kritischen Infrastrukturen wie Seniorenheimen oder Krankenhäusern.“

Die Folgen des Klimawandels würden deutlich sichtbar durch Starkregen und Hagelschlag, kämen aber auch zum Teil schlechend in viele Lebensbereiche, sowohl im Nordschwarzwald als auch in der Rheinebene. Auswirkungen auf die Forst-



Die gute Nachricht der Klimaveränderung: Die Zahl der heißen Tage nimmt zu, in denen man sich, wie hier im Pforzheimer Stadtgarten, sonnen kann. Die Schattenseite jedoch ist: Immer mehr Menschen setzt die Hitze gesundheitlich zu.

Foto: Selbel, Archiv

und Landwirtschaft und auf den Tourismus seien die Folge.

„Eine Konsequenz kann sein, dass die Einsicht wächst, dass nicht mehr so wie bisher gebaut werden kann“, steht für Verbandsdirektor Dirk Büscher fest. Von Verboten halten beide wenig: „Wir wollen den Maßnahmenkatalog gemeinsam mit den Kommunen erarbeiten.“ Ob vor den Toren Pforzheims am Ersinger Kreuz oder im Bereich Steinig auf der Wilferdinger Höhe, angesichts der zu verschärfenden Kriterien ein Gewerbegebiet noch möglich ist, ließ Büscher offen: „Das ist die berühmte Einzelfall-Entscheidung. Es heißt nicht,

Risiken und Chancen

Regionalverbands-Direktor Dirk Büscher zeigte gestern verschiedene negative, aber auch positive Aspekte des Klimawandels für den Nordschwarzwald auf.

Negativ seien zum Beispiel:

- Waldbrände als Folgen der Hitze.
- Ein sinkender Grundwasserspiegel im Sommer.
- Eine größere Hochwassergefahr im Herbst.
- Die Zunahme von hitzebedingten Krankheiten.

Die Gefährdung der Kühlung von Atomkraftwerken (unter anderem war für Neckarwestheim früher ein Eyachtspeicher vorgesehen gewesen).

Positive Aspekte seien:

- Die Abnahme kältebedingter Krankheiten.
- Ein Boom beim Tourismus mit einer „Sommerfrische“ in Mittelgebirgsalagen, wie im Nordschwarzwald.
- Eine ertragreichere Weinlese in Süddeutschland.

dass man nichts mehr machen darf.“ Insgesamt boten die beiden Regionalverbände gestern zehn Experten und Politiker auf, die sich mit den Auswirkungen der Klimaveränderung auseinandersetzten. So steht für Martin Eggstein, Leiter der Abteilung Grundsatz, Nachhaltigkeit, Klima- und Naturschutz im Umweltministerium des Landes, fest: „In Pforzheim und Mühlacker wird es künftig 20 Sommertage mehr als bisher mit über 25 Grad Celsius geben.“ Besonders ältere Menschen seien negativ von drohender Hitze betroffen.

KOMMENTAR



Bruno Knöllner
PZ-Redakteur, zu:

Folgen des Klimawandels für die Bürger im Nordschwarzwald

Die Folgen des Klimawandels sollen im Auftrag des Bundes modellhaft in der Region Nordschwarzwald erforscht werden. Obwohl dazu gestern erst der offizielle Startschuss erfolgte, steht schon jetzt fest: So wie bisher kann es nicht weitergehen.

Handeln statt reden

Die Verantwortlichen des Regionalverbandes dürfen nicht nur auf andere zeigen, sondern müssen sich an die eigene Nase fassen. Wer will, dass Hochwasser nicht in die unterliegenden Gemeinden „weitergeschickt“ wird, dass Kaltluft durch enge Täler abfließen kann und dass grüne Lungen erhalten bleiben, darf nicht gnukenlos und ungebremst Talauen und Hänge zubauen. Dies muss sich in den Regionalplänen niederschlagen. Schließlich hat der Regionalverband nur eine einzige Aufgabe zu erfüllen: Er ist ein reiner Planungsverband – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Erst recht wenn es um kritische Gewerbegebiete geht, die erheblich in Landschaftsschutzgebiete oder Grünzüge eingreifen würden, wird sich zeigen, wie ernst der Regionalverband seine eigenen Vorgaben nimmt.

KOMMENTAR